



Insertfilm präsentiert einen Film von
Pedro Haldemann

Angelehnt

Gunter Frentzel

In Gedenken an Gunter Frentzel

Wir durften in den letzten Lebensjahren Einblick in das Privat- und Arbeitsleben des Künstlers nehmen. Das erfüllt uns mit tiefer Dankbarkeit.

Das Insertfilm – Team

Inhalt

Über den Film	4
Statement des Regisseurs	6
Stab, Förderinstitutionen	10
Technische Informationen	11
Gunter Frentzel	13



Logline

«Gute Kunst muss Risiken eingehen». Der Film will in essayistischer wie dokumentarischer Form diesem Grundprinzip von Gunter Frenzels Kunst Rechnung tragen.

Synopsis

Wir nähern uns Gunter Frenzels Rauminstallationen über seine Innenansichten, seine Gedanken während der Entstehung. Wir entdecken die Langsamkeit des Aufbaus, der gleichsam eine meditative Wirkung auf alle an der Arbeit Beteiligten ausübt. Wir gelangen über sich stets verschiebende Perspektiven immer wieder in neue Sphären und Räume. Nahe der Balance.

«Gute Kunst muss Risiken eingehen».

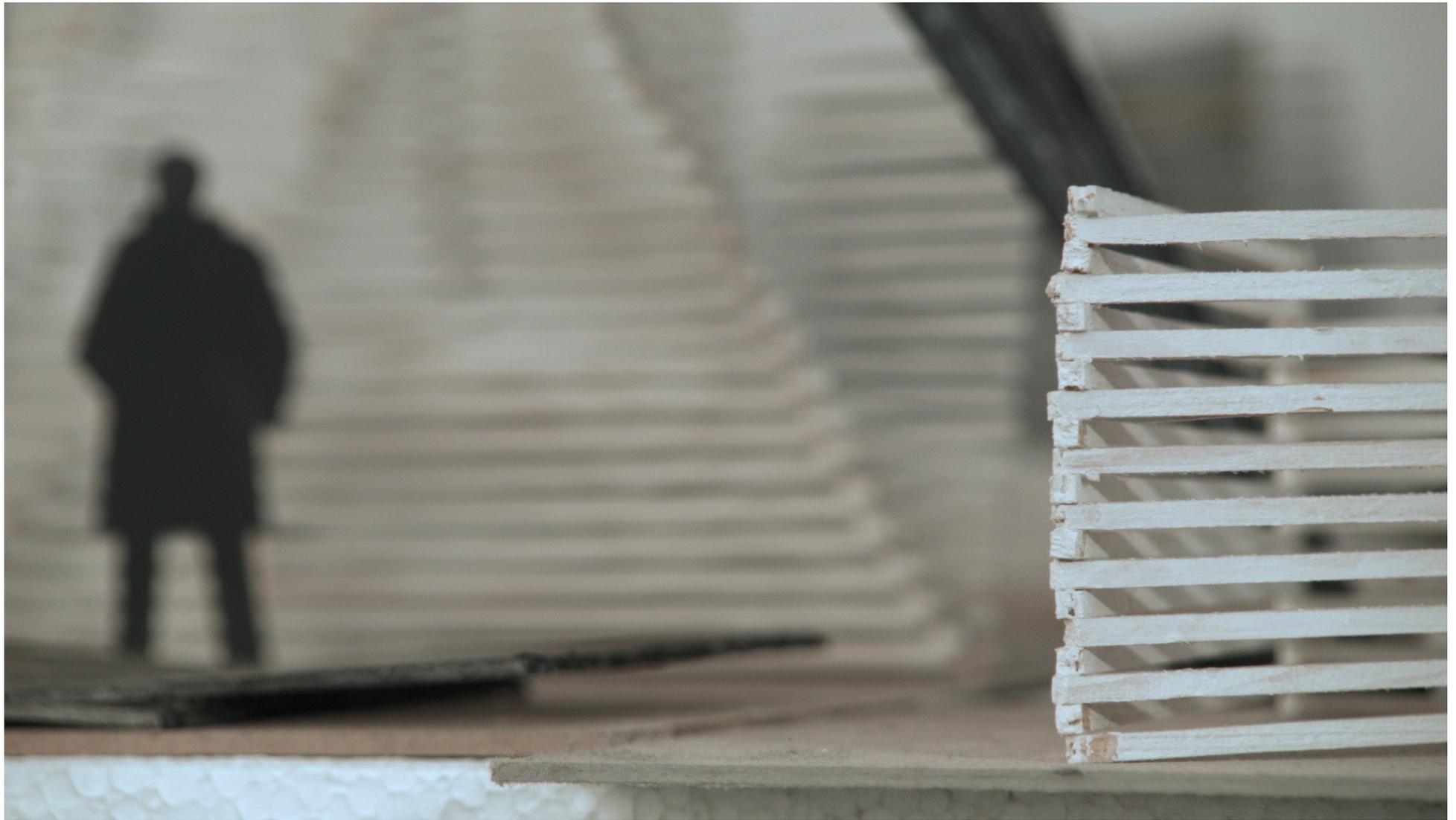
Gunter Frenzel

Über den Film

Gunter Frenzels Objekte betrachten wir als offene Systeme, bei denen der architektonische Raum stets die Grundlage bildet. Die Kamera umkreist in Fahrten – schwebend – Frenzels Räume und Skulpturen. Die laufenden Verschiebungen der Perspektive und der Lichteinfälle, lassen seine Objekte – und den Raum um sie herum – sinnlicher wahrnehmbar werden. Diese «schwebende Langsamkeit» lässt Zwischenräume entstehen, eine Art Meditation, wie sie auch beim Stellen seiner Vierkantstäbe geschieht. Man fragt sich zuweilen, ob es in Wirklichkeit nicht viel mehr um die Leere des Raumes geht. Ähnlich den Pausen in der Musik.

Mit etwas Abstand rückt auch der Mensch Gunter Frenzel ins Bild. Seine Frau Ulrike «Uli» Frenzel erzählt über das Zusammenleben und über den künstlerischen Werdegang. Die «Weisse Kunstkiste», die für Gunter Frenzel so wichtig war, findet ebenfalls ihren Platz.

Unter Anderem zu kunsthistorischen Aspekten äussern sich neben dem Künstler selbst auch Dr. Christoph Vögele, Konservator des Kunstmuseums Solothurn sowie Dr. Ulrike Lorenz, Direktorin der Kunsthalle Mannheim.



Statement des Regisseurs

Pedro Haldemann

«Ich sah Gunter Frentzel als Gratwanderer, der seine Grenzen an seinen Skulpturen auslotete. Er war ein Bildhauer, der sich von der Statue verabschiedete. In gewisser Hinsicht ist die Statue in Gunter Frentzels Werk vom Sockel gestiegen, so dass der verbleibende Raum auf ganz neue Weise wahrgenommen werden kann.

Ich wollte in der subjektiven «Gunter Frentzel-Perspektive» filmisch reisen und seine gedanklichen Innenräume, wie auch den Raum um ihn herum öffnen. Kein klassisches Porträt sollte entstehen, sondern eine Bild- und Tonkomposition, die Sphären entstehen lässt. Ich wollte die «Leere» auf den frei gewordenen Platz des schon abgebauten Statuen-Sockels stellen und sie zelebrieren.

Gunter Frentzels Kunst hat es manchmal schwer, verstanden zu werden. Die Leere im Raum kann eine gewisse Ratlosigkeit hinterlassen. Diesem Spannungsfeld bin ich nachgegangen und versuchte, es in Töne und Bilder zu fassen. Das Mysterium Frentzel sollte auf keinen Fall intellektuell entschlüsselt werden, sondern sinnlich erfahrbarer werden.»



Wie ist Gunter Frentzel zu seiner «Sprache» gekommen?

*«Je mehr du deine eigene Sprache gefunden hast,
umso einsamer wirst du».*

Seine scheinbar stabilen, aber dennoch sehr fragilen Skulpturen bestechen durch ihre Leichtigkeit. Statische Gesetze werden in den Arbeiten von Frentzel bis an ihre Grenzen hin ausgereizt. Die einzelnen Stäbe werden lediglich in exakten Abständen gelegt und geschichtet und halten sich in Balance. Nichts ist dem Zufall überlassen.

Den Moment abwarten zu können, wo dir dein Werk mitteilt es sei fertig, ist eine grosse Kunst.
«Und du kannst dir nie sicher sein, wann es soweit ist.» Gunter Frentzel

*«Eigentlich mache ich Nomadenkunst. Mein grösstes
Problem ist bloss: Wo stelle ich mein Zelt hin?»*

Welcher Gedanke mag hinter dieser Aussage stehen? Es zeigt sich deutlich, dass die Objekte von Gunter Frentzel und der umliegende Raum eng miteinander verflochten sind.

Seine Installationen sind durch die Art ihres Bauplanes und der gleichzeitig höchst komplexen Wirkung geprägt. Die Konstruktionen erscheinen manchmal beunruhigend instabil und oft ist ihr Bauprinzip, trotz Reduktion der Mittel, aus der Position des Betrachters bzw. des Laien in Statik vordergründig nicht nachvollziehbar.

In der Stille seines Ateliers – er nannte es die «Weisse Kunstkiste» – sass Gunter Frentzel stundenlang. Er schaute konzentriert – suchend – liess Raum und Stäbe auf sich wirken. Er legte die ersten Stäbe, fing an zu schichten. Um die Abstände genau einzuhalten benutzte er stets ein Massholz.



Stab, Förderinstitutionen

Mitwirkende Gunter Frentzel, Uli Frentzel
 Dr. Ulrike Lorenz, Dr. Christoph Vögele

Regie Pedro Haldemann

Kamera Daniel Leippert
2nd Unit, Ton Olivier JeanRichard
Musik Ben Jeger
Sprecher Jens Wachholz
Montage, VFX Fränze Aerni
Mischung himex:sounddesign
 Minds and Music
Produktionsleitung Fränze Aerni
Produzent Pedro Haldemann

Produktion Insertfilm AG, Solothurn

Förderinstitutionen Lotteriefonds Kanton Solothurn, SOKultur
 Stadt Solothurn
 Gemeinde Rüttenen
 Rentsch Stiftung
 Jubiläumsstiftung der Schweizerischen
 Mobiliar Genossenschaft

Technische Informationen

Produktionsformat	HD-Cam, C300 Canon
Auswertungsformat	HD, dcp
Originalsprache	Deutsch, Mundart
Dauer	27 min
Kontakt	Insertfilm AG Film- und Fernsehproduktion Weissensteinstrasse 81 CH-4500 Solothurn +41 32 625 70 00 info@insertfilm.ch
Premiere	Gemeinde Rüttenen 11. Juni 2017
Kinovorführungen	Uferbau Solothurn 19. bis 21. Juni 2017
Ausstrahlungen, DVD	In Planung



Gunter Frentzel

Gunter Frentzel lebte und wirkte in seinem Zuhause am Waldrand in Rüttenen (SO). Im Rücken die Jurakette mit grosser Weitsicht aufs Mittelland. Der Kunstpreisträger (1999) des Kantons Solothurn verzeichnete grosse Erfolge in Deutschland und in der Schweiz.

Sein bevorzugtes Material waren Vierkantstäbe aus Eisen oder Chromstahl. Die spröden, normierten Industrie-Metallstäbe wurden von ihm in verschiedensten Variationen gestapelt oder aneinander gelehnt aufgerichtet. So entstanden in sich geschlossene Objekte im Raum.

Seine Plastiken sind im Besitz internationaler Sammlungen, und seine Werke sind in verschiedenen Städten im öffentlichen Raum und in Museen platziert – so zum Beispiel in Paris, Bern, Mannheim, Köln, Lissabon, Joao Pessoa (BR) und auch in Solothurn

Im Haus der Kunst in Solothurn beendete Gunter Frentzel eine eindrückliche Ausstellung. Im Dezember 2011 war ihm eine grosse Einzelausstellung im Kunstmuseum Solothurn gewidmet.

Gunter Frentzel ist am 25.3.2017 verstorben.

1935 als Ältester von vier Geschwistern in Berlin geboren. Um «das Ende» nicht in Berlin erleben zu müssen, flieht die Familie nach Süddeutschland. Dort erlebt Gunter das Ende des 2. Weltkrieges und seinen 10. Geburtstag. Sein Vater Waldemar war Filmkaufmann, seine Mutter Hausfrau und Büroangestellte.

Nach den ersten chaotischen Nachkriegsjahren etabliert sich die Familie in Wiesbaden. Ab 1952 studiert Gunter an der Kunstschule Wiesbaden Bildhauerei. Er versprach seinem Vater, nach dem Diplom noch ein Handwerk zu erlernen, da er sich nicht vorstellen konnte, dass man von Kunst existieren könne. Gunter tat dies und konnte bereits nach einem Jahr als Steinmetzgeselle abschliessen.

Noch auf der Kunstschule lernte er 1955 Ulrike kennen, die dort Modegrafik studierte. Vier Jahre später heirateten sie und fuhren, im geliehenen VW seines Bruders, auf Hochzeitsreise in die Schweiz! Das unversehrt gebliebene «Ländle» mit seiner landwirtschaftlichen Vielfalt auf engem Raum beeindruckt das junge Paar. Hier möchten sie ganz neu anfangen, obwohl in Deutschland gerade das «Wirtschaftswunder» beginnt.

Per Inserat suchen und finden sie in einer Fachzeitschrift, die für sie am besten geeignete Steinmetz-Firma in Solothurn.

Die ersten zwei Jahre wohnen Gunter und Uli in Biberist, in einer Wohnung mit herrlichem Blick auf die Jurakette, danach in einem kleinen Bauernhaus unterhalb des Weissensteins, in dem sie die 19 nächsten Jahre mit ihren beiden Söhnen leben. 1981 ziehen sie dann ins eigene Bauernhaus, rund 100 m unterhalb ihres ersten Hauses.

Dort entsteht dann, durch die weite Sicht auf das Mittelland und die Alpenkette, Gunters Interesse für den Raum.

Gunter arbeitet zwölf Jahre für die Steinmetz-Firma als künstlerischer Leiter. Für seine Kunst bleibt wenig Zeit. Deshalb macht er sich 1972 selbständig – mit einer Abfindung von 3000 Franken und einem Auftrag für einen Brunnen. Das war und ist ein grosses Existenzrisiko. So lernt er, dass das Risiko ein treuer Begleiter des Künstlers ist.

Uli unterstützt seinen Entscheid und widmet sich fortan voll dem Haushalt, den Büroarbeiten und dem Garten.

Zu seiner künstlerischen Arbeit im Atelier übernimmt Gunter die Restaurierung schützenswerter Steinbauten. Die von ihm mit gegründete Firma «ARGE SOLOTHURNERSTEIN» mit selbständigen Steinhandwerkern gibt ihm nun eine grössere Freiheit, die Zeit zwischen Kunst und Handwerk freier einteilen zu können.

Das Restaurieren hat für ihn den Vorteil, dass er selten erneuern, sondern meistens ergänzen muss. Die Arbeit zwingt ihn, sich in die Stilepochen einzufühlen. Dadurch kann er auch für seine künstlerische Sprache wertvolle Hinweise sammeln. Zum Beispiel die Frage: Wie wurde früher mit dem Raum umgegangen?



Deshalb hatte diese Balance zwischen Klassischem und Modernem eine befruchtende inhaltliche Wirkung auf sein Kunstschaffen. Einzig der Spagat zwischen den zwei Berufsarten liessen ihn oft an die Grenze seiner Belastbarkeit stossen.

Die Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege war für beide Seiten sehr bereichernd. Gunter sah die denkmalgeschützten Bauten immer aus der Sicht des Künstlers. Dazu kamen die positiven und sehr kreativen Diskussionen mit kompetenten, flexibel denkenden Denkmalpflegern und Architekten. In diesem Sinne wurden grosse Bauten wie beispielsweise das Schloss Waldegg, das Kloster Bellelay, die Jesuitenkirche sowie die St. Ursen-Kathedrale restauriert.

1979 kann Gunter Frentzel in der angesehenen Galerie von Lydia Megert in Bern, seine erste Einzelausstellung realisieren. Die Familie sichert er finanziell aber weiterhin als Restaurator ab. In diese Zeit fällt auch die Einbürgerung der Familie Frentzel.

Gunter konzentriert sich fortan auf Arbeiten im öffentlichen Raum und realisiert weitere Ausstellungen im In- und Ausland.

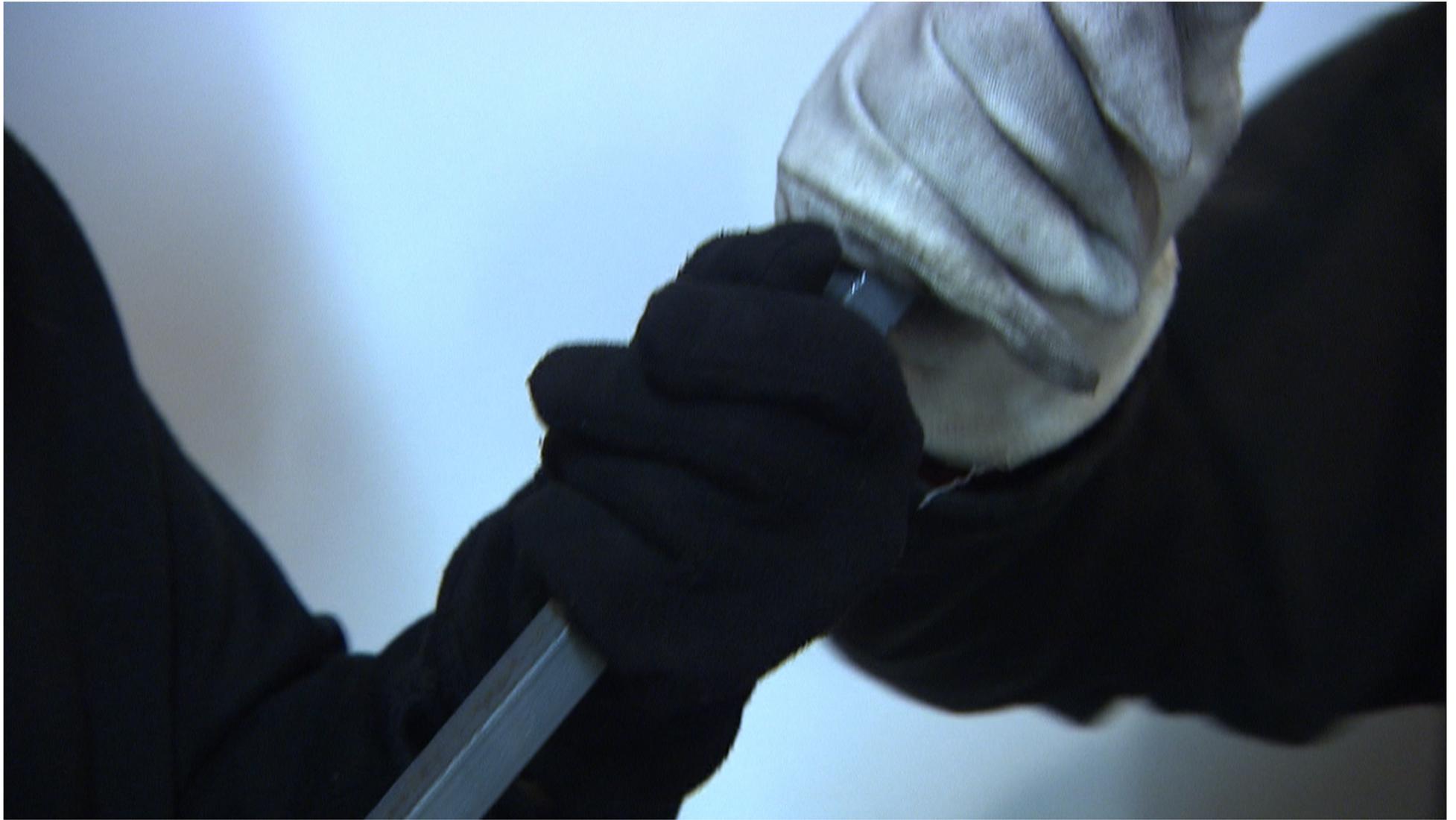
1986 verwendet er erstmals den Laserstrahl in Sitten als zusätzliches Gestaltungselement. Die Lasertechnologie war bereits in der Medizin bekannt, doch als Element für Kunstinstallationen gänzlich fremd und neu.

Noch heute ist in der Stadt Solothurn eine Laser Installation von ihm zu sehen.

«Ohne Ulrike hätte ich es nicht gewagt. Sie ist nicht an allem Schuld, aber am Wesentlichen schon. Sie gab mir Kraft und Vertrauen».

«Ich hatte einen fließenden Übergang vom sicheren Berufsalltag zum freien Künstler.»

«Ich will mit Materialien arbeiten, die fast nichts kosten».



«Es ist für mich ein meditativer Aspekt, Laserstrahlen in einer klaren Struktur und mit klaren Bezügen in den Himmel zu werfen. Es entsteht dabei ein neuer Raum oder ein Dach, wo es eigentlich keines geben kann.»

Auf die Frage, ob es denn keine bösen Überraschungen gebe, wenn er die Skulptur im eigentlichen Ausstellungsraum selber aufbaue antwortet Gunter Frentzel:

«Kaum. Bei den Galeristen und Museumsleuten hingegen, die meine Arbeitsweise noch nicht kennen, gibt es manchmal schon rote Köpfe. Da werden eines Tages rund anderthalb Tonnen Metallstäbe aus einem lokalen Metallgeschäft geliefert und die Paletten in den Raum gestellt. Zwei Tage später soll die Vernissage sein... und noch ist von der Ausstellung nichts zu sehen. Aber sie ist bereits in meinem Kopf. Pünktlich, wie angekündigt, beginnt dann die Vernissage.»

«Ich muss das Räumliche einsaugen und in mein Hirn brennen. Nur so kann ich zu Hause in der «Kunstkiste» den Raum als präzise Erinnerung wieder zurückholen.»



Insertfilm AG
Weissensteinstr. 81
4500 Solothurn

+41 32 625 70 00
info@insertfilm.ch